

Armut bekämpfen, Neues schaffen



Omari Brüderle setzt sich für Kinder und Witwen in Nepal ein. (Bild: Christoph Renn)

Bei einer Reise nach Nepal hat sich Omari Brüderle in das Land verliebt. Kurz darauf packte sie ihre Koffer und lebt seither im Land ihrer Träume, wo sie alleingelassene Menschen unterstützt. Im Sommer arbeitet sie in der Badhütte.

CHRISTOPH RENN

Artikel weiterempfehlen



RORSCHACH. Nepal ist eines der ärmsten Länder der Welt. Kinderarbeit ist weit verbreitet. Dagegen will die 58jährige Omari Brüderle eintreten. Den ersten Kontakt mit dem Binnenstaat in Südasien hatte sie als Touristin im Jahr 2004. Eine Reise, die ihr Leben verändern sollte. «Ich verliebte mich in die gastfreundlichen Menschen mit ihren verschiedenen Lebensformen, ihren Kulturen, unzähligen Tempeln und das farbenprächtige, facettenreiche Land», sagt Brüderle. Zwei Jahre später packte sie ihr ganzes Hab und Gut und zog von Deutschland nach Nepal – in das Dorf Hunumath, 21 Kilometer entfernt von der Hauptstadt Kathmandu. Dort hat sie ein Gästehaus aufgebaut, denn ohne berufliche Tätigkeit hätte sie kein Visum erhalten.

Keine Schulpflicht in Nepal

Aber es ist nicht alles Gold, was glänzt. «Es gibt sehr viel Armut hier. Ich sagte mir <du musst etwas dagegen unternehmen>.» 2009 rief sie den Verein OM Schivom Nepal e. V. ins Leben. Und schon bald sammelte sie genügend Geld, um ihr erstes soziales Projekt zu lancieren – Schulpatenschaften. «In Nepal gibt es keine Schulpflicht. Zu viele Kinder können die Schule nicht besuchen», sagt sie. Die Patenschaften werden bereits im dritten Lebensjahr vermittelt, bevor die Kinder in die Arbeit zu Hause eingebunden werden. «Mit den zehn Euro Spenden pro Monat übernehmen wir alle Kosten, vom Schulmaterial über die Uniform bis zum Schulgeld.» Heute profitieren 92 Kinder von den Spenden aus Deutschland, und je länger je mehr auch aus der Schweiz. Denn im Sommer arbeitet Brüderle in der Badhütte in Rorschach und hat so neue Kontakte knüpfen können.

Kinderhaus und Schulbildung

Die Schülerpatenschaft bleibt aber nicht das einzige Projekt. «Als ich gesehen habe, unter welchen Umständen einige Kinder aufwachsen und leben, musste ich reagieren», erzählt Omari, wie sie von allen genannt wird. Der Name bedeutet: Die das Licht vor der Dunkelheit schützt. Wieder sammelte sie Geld. In nur sechs Wochen kam genügend zusammen und nur drei Monate und viele Schweißstropfen später stand ihr erstes Haus für benachteiligte Kinder. Die Dorfgemeinschaft taufte es Omari Sonnenschein Kinderhaus. Drei Mädchen und drei Buben leben nun dort – und können eine Schule besuchen. Eine Altersgrenze gibt es nicht. «Mein Ziel ist es, dass alle Kinder, die bei mir wohnen, eines Tages selbständig leben können.» Und dazu ist auch in Nepal eine solide Schulbildung unabdingbar. Und schon strebt Omari ein weiteres Projekt an. «Wenn ich wieder zurück gehe, will ich ein zweites Waisenhaus auf die Beine stellen. Kinder, die Hilfe benötigen, gibt es viele.» Sie wolle jedoch keine riesigen Waisenhäuser bauen. «Ich will eine familiäre Atmosphäre pflegen.» Kürzlich hat sie für ihr Engagement ein staatliches Zertifikat erhalten – für das beste Kinderhaus im Bezirk Lalipur. Die Regierung lege ihr keine Steine in den Weg.

«Pausenbrot» für Schulkinder

Ihr Engagement reicht noch weiter. In ihrem Gästehaus gibt sie fünf Mal die Woche 25 Kindern ein «Pausenbrot». Bei den etlichen Besuchen in den Schulen habe ich die knurrenden Mägen der Kinder gehört», erzählt Omari. Und Witwen und alleingelassene Menschen unterstützt der Verein mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln. «Witwen haben es sehr schwer. Die Nepalesen denken, die Frau sei schuld am Ableben ihres Mannes, egal ob er krank war, durch einen Unfall ums Leben kam oder sich zu Tode gesoffen hat.» Sie bekommen, wenn überhaupt, nur sehr schwere und schlecht bezahlte Arbeit, wie beispielsweise Steine zu schleppen. «Kürzlich habe ich erreicht, dass zwei Witwen in einem Schulhaus arbeiten können und einen anständigen Lohn erhalten.» sagt Omari. Auch wenn viele Gespräche mit dem Schulleiter nötig gewesen seien.

Drei Monate in der Badhütte

Unterstützt wird Omari Brüderle von einem sechsköpfigen Team von Einheimischen. Ohne diese Mithilfe, und ohne gute Organisation und die Sicherheit, dass alles klappt, wäre es ihr unmöglich, im Sommer nach Rorschach zu kommen. In die Badhütte hat die gelernte Bäcker- und Konditorin der Badhütte-Leiter René Schaufelberger geholt, den sie in Nepal kennengelernt hat. «Ich genieße die Zeit hier in der Schweiz.» Das Geld braucht sie für das Leben in Nepal, denn dort arbeitet sie ehrenamtlich. «Die Spenden setze ich gänzlich für die sozialen Projekte ein», sagt sie. Und Pläne für weitere habe sie noch viele, doch sie beginne

nur dann etwas Neues, wenn genügend Geld vorhanden sei. «Ich will langfristige Projekte ins Leben rufen.»

om-prem-center@gmx.de Spenden an: Om Shivom Nepal e. V. DE81683518650108185356